

WAS UNS AN TOLKIENS WERK SO FASZINIERT

Über 60 Jahre sind sie alt, die Romane von Tolkien. Und bis heute faszinieren sie Millionen. Wir erinnern uns an unseren Erstkontakt und an das, was uns auch im Jahre 2017 noch immer an den Herrn der Ringe fesselt.

ZDF-Kinderfernsehen sei Dank!

Heiko Klinge
@HeikosKlinge



Meine erste Begegnung mit »Der Herr der Ringe« hatte ich als Zehnjähriger 1987 im ZDF-Ferienprogramm. Jahrzehnte vor Peter Jackson hatte sich mit Ralph Bakshi nämlich schon ein anderer Regisseur am »unverfilmbar« Buch versucht, was völlig zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist. Denn die Zeichentrickversion von »Herr der Ringe« ist bis heute wirklich sehenswert, vor allem weil sie eine spezielle Rotoskopie-Technik verwendet, bei der echte Schauspieler übermalt und so zu Zeichentrickfiguren werden, was für entsprechend lebensechte Animationen sorgt. Den zehnjährigen Heiko blies das Ergebnis komplett aus den Latschen, zum einen visuell, zum anderen aber auch wegen der fantastischen Geschichte. Das Ärgerliche: Der Film hört mittendrin auf, die zweite Hälfte wurde nie gedreht. Ich war angefixt, wollte unbedingt wissen, wie's weitergeht. Aber meine Eltern fanden den Stoff zu brutal für einen Zehnjährigen und schen-

ten mir zunächst »Der kleine Hobbit« als Buch, was sie für Kinderlektüre hielten. Später wurde »Der Herr der Ringe« das erste Erwachsenenbuch, das ich mir als frischgebackener Teenager vom Taschengeld kaufte. Und natürlich musste es die »Rote Buch Luxusedition« von Klett-Cotta für damals sündhaft teure 80 Mark sein, auf die ich fast ein halbes Jahr sparte. Entsprechend wurde das Lesen zelebriert: kein Gelümmel im Bett oder auf der Couch, sondern am Schreibtisch im Lichte einer eigens dafür gekauften Kerze.

Bier in der Garage

Markus Schwerdtel
@kargbier



In einer Tolkien-Biographie habe ich mal gelesen, dass der feine Herr Professor immer ein offenes Fass Bier zum Selberzapfen in der Garage stehen hatte. Das allein macht mir den Mann und sein Werk schon sympathisch. Aber auch ohne Bier liebe ich die Welt, die Tolkien »gebaut« hat. Diese riesige Mythologie, die ausgedehnte und weitverzweigte Handlung, die unterschiedlichen Hauptfiguren. Würde Tolkien heute leben, wäre »Der Herr der Ringe« kein Buch, sondern eine epische TV-Serie wie »Game of Thrones« – das es ohne die Tolkien-Inspiration vermutlich gar nicht geben würde. Als jugendlichen Leser hat mich damals die Komplexität und Vielschichtigkeit der Welt komplett weggeblasen, da konnte höchstens noch Frank Herberts »Dune« mithalten. Von diesen beiden Büchern habe ich in jungen Jahren schon viel über Politik, Machtspiele, Interessen und Intrigen gelernt. Dieses frühe Lesen hat mir allerdings auch die Filme vergällt.

Ich bin gut 20 Jahre mit meinen eigenen Vorstellungen über das Aussehen von Frodo, Gandalf und Co. im Kopf rumgelaufen, an den Peter-Jackson-Look der Filme muss ich mich immer noch gewöhnen.

Das erste Epos

Michael Graf
@Greu_Lich



Man sollte sich nie mit Dramaturgen unterhalten, zumindest nicht über die Herr-der-Ringe-Filme. Das wusste ich aber vorher nicht, und so zerplückte mir eine dramaturgisch bewanderte Bekannte jüngst die komplette Trilogie: Logiklücken, fehlende Erklärung, platte Charaktere, wie schrecklich. Und ... sie hatte Recht damit! Peter Jackson hat gewaltige Bilder auf die Leinwand gebannt, aber keine wirklich bemerkenswerte Erzählung. Danach hat sich die Dramaturgin entschuldigt, aber hey, kein Problem. Was »Der Herr der Ringe« für mich so denkwürdig macht, hatte nie etwas mit den Filmen zu tun, sondern ... mit Nostalgie. Die Bücher sind und bleiben ein Teil meiner Kindheit. Ein wundervoller Teil. Wie mir mein Bruder damals »Der kleine Hobbit« zu Weihnachten schenkte, woraufhin ich das Buch quasi noch unter dem Weihnachtsbaum verschlang – freilich ohne zu ahnen, welches Epos da noch folgen würde. Die Ringromane waren prä-

gende Lektüre für den kleinen Micha. Wie sehr mich diese Welt und ihre ausgefeilte Geschichte faszinierten. Wie sehr mich beim nächtlichen Schmökern von »Die Gefährten« die Ringgeister gruselten, sodass ich nur bei Tag weiterlesen konnte. Wie sehr ich diesen Gollum verachtete und zugleich bemitleidete. »Der Herr der Ringe« war mein Nibelungenlied, die erste epische Erzählung meines Lebens. Beeindruckend war das. Und dieser Eindruck, diese Größe hallt bis heute nach.

Ein Leben in Mittelerde

Maurice Weber
@Froody42



»Herr der Ringe hat mein Leben verändert.« Was für eine abgedroschene Phrase! Aber wenn's halt stimmt! Dabei kam ich denkbar bescheiden nach Mittelerde: Als oberflächlicher Jüngling, der noch nicht einmal die Bücher gelesen hatte. Im Kino klappte mir dann die Kinnlade herunter – solche Filme gibt's? Es folgte viel frenetisches Lesen, zwei weitere großartige Filme und so manches großartige Spiel! Allen voran Schlacht um Mittelerde, das für mich viel mehr werden sollte. Denn mit diesem Titel stieg ich in die Moddingszene ein. In die Edain-Mod habe ich nicht nur unglaublich viel Herzblut gesteckt und etwas erschaffen, auf das ich enorm stolz bin. Ich habe über dieses Projekt auch einige meiner engsten Freunde getroffen und viele Höhen und Tiefen erlebt – Mittelerde ist aus meinem Leben nicht wegzudenken.

Keine typische Heldengeschichte

Sandro Odak
@riperl



Stellen Sie sich vor, Sie wären in Ihrer Schulzeit nicht eines dieser Kinder gewesen, die im Sportunterricht als erste ins Team gewählt werden. Bei mir gab es die coolen Sportler-Typen, denen der Schulhof gehörte. Es gab die Schönlinge, denen alle Mädels zu Füßen lagen. Und die Bösaartigen, die durch Mobbing ihren Stand zementierten. Tja, und dann war da ich. Der kleine, ruhige Typ, der nicht scharf darauf war, im Mittelpunkt zu stehen. Viele Fantasygeschichten drehen sich um Gestalten, denen das Heldendasein in die Wiege gelegt wurde. Was mir als kleinem Knirps an «Der Herr der Ringe» aber imponierte: Die Helden dieser Geschichten waren nicht die Großen. Sondern zwei kleine Typen, die nicht sich selbst darstellen wollten und einfach taten, was richtig war. Und sehen Sie, wo ich mit dieser Einstellung gelandet bin!

Historische Rohan-Forschung

Jochen Redinger
@GuetigerGott



Ich stürze mich leidenschaftlich gern in Fantasy-Welten, ob als Buch, Film oder Spiel. Und bis auf Dune, das ja bekanntlich eher nicht in diese Sparte fällt, ist kein einziges Universum so perfekt ausgearbeitet wie Tolkiens. Als Historiker begeistert mich vor allem die Geschichte, die hinter jedem Volk Mittelirdes steckt. Die Reiter Rohans beispielsweise existieren nicht einfach, um eine coole Reiternation in irgendwelche Schlachten werfen zu können, nein, ich kann ihre Könige über etliche Generationen zurückverfolgen, samt aller Helden- und Schandtaten. Den jüngeren Jochen hat es noch gestört, dass Tolkien sich so viel mehr mit dem Hintergrund seiner Welt beschäftigt als grandiose Schlachtgemälde zu entwerfen (die können in den Büchern nicht im Ansatz mit Jacksons Bombast mithalten). Inzwischen genieße ich die Gänsehaut beim Ansturm der Rohirrim noch immer wie beim ersten Anschauen, verliere mich aber eher in den »historischen« Hintergründen von eher speziellen Themen wie der Geschichte Dunlands oder dem Schicksal der zwei blauen Zauberer. Dass ich das kann, dafür danke ich Tolkien und seinem Sinn für eine »rechte« Welt, die nicht nur für den Fantasy-Schauwert existiert!

Special Extended ist nicht genug!

Michael Herold
@michiherold



Ich kann kaum noch in Zahlen ausdrücken, wie oft ich »Die Gefährten« gesehen habe. Meine große Schwester hatte sich den Film gekauft (damals noch auf VHS-Kassette) und ich habe ihn rauf und runter geschaut. Dabei habe ich als junger Halbling bei weitem noch nicht alles kapiert und mir war auch noch nicht bewusst, wie groß Mittelirden wirklich ist. Als ich dann erfuhr, dass es noch weitere Filme und Bücher sowie mit »Der kleine Hobbit« eine Vorgeschichte und mit »Das Silmarillion« eine Mittelirden-Bibel gibt, konnte ich mein Glück kaum fassen. Ich habe alles davon verschlungen! Special Extended war mir nicht genug! Selbst die ausschweifenden Geschichten aus den frühesten Zeiten von Tolkiens Welt, als Melkor Krieg über die Valar brachte, könnten meiner Meinung nach noch ausführlicher sein.

Sind sie zu trocken, bist du nicht bereit

Dimitry Halley
@dimi_halley



Peinliches Geständnis Nummer eins: Ich fand den Hobbit zuerst doof. Als Kind habe ich das erste Mal von Tolkiens Epos gehört, weil ich händeringend auf der Suche nach einem Ersatz für das ausgelesene Harry Potter war. Ein Kollege meiner Mutter empfahl dieses ominöse »Der Herr der Ringe«, Klein-Dimi (knapp 11 Jahre alt) wollte mit der Vorgeschichte »Der [ebenso] kleine Hobbit« anfangen und verlor seinen Enthusiasmus schon in der ersten Frühstücksszene mit einem resignierten Gähnen. Peinliches Geständnis Nummer zwei. Meine erste Begegnung mit »Der Herr der Ringe« fand in Peter Jacksons Verfilmung statt – und hat mich das weggeblasen! Danach wollte ich bis zum nächsten Film alle Bücher lesen und (peinliches Geständnis Nummer drei) das klappte nicht, weil's mir zu trocken war. Und jetzt kommt's: Erst im Griechisch-Unterricht (ab Klasse neun) bekam ich ein Gefühl für die Magie eines Epos wie der Odyssee oder der

Ilias. Für den Zauber des Details, die Faszination tiefgreifender Stammbäume. Mit diesem neuen Horizont verschlang ich alle Herr-der-Ringe-Bücher (samt Hobbit) mehrmals – und ich liebe sie bis heute so sehr, dass sie es aufs Siebertreppchen der besten Romanschinken meines Lebens geschafft haben. Aber verraten Sie das nicht Maurice.

Was lange währt, wird endlich gut

Elena Schulz
@Ellie_Libelle



Was hab ich mich gegen »Der Herr der Ringe« gewehrt ... egal, was mein Vater versucht hat. Aber ich war schon als Kind ein Sturkopf und hatte keine Lust darauf, gerade weil es jeder so toll fand. Heute möchte ich der kleinen Elena dafür einen Klaps auf den Hinterkopf geben, ihr aber danken. Denn damals hätte ich wohl nicht verstanden, was für ein großartiges Universum Tolkien erschaffen hat. So habe ich mir irgendwann eines Abends gedacht: Jetzt ist die Zeit reif und mich ganz von allein auf mein Abenteuer begeben. Und ja, noch ein Klaps, es war nämlich die Hörspielfassung. Aber dafür ist meine erste wirkliche Erinnerung an »Der Herr der Ringe« jetzt, wie ich ein ganzes Wochenende gebannt der tiefen Erzählerstimme lauschte, die mir von einer wundervollen Welt erzählte, die mir bis dahin völlig verborgen geblieben war.

Nicht meins

Petra Schmitz
@flausensieb



Tolkiens Magnum Opus steht bei mir daheim in der allerersten edlen roten Klett-Cotta-Edition von 1991 im Regal. Man nennt es wohl auch »das rote Buch«. Es sieht wahnsinnig toll aus, es war für arme Schülerverhältnisse damals wahnsinnig teuer. Und ich habe es noch nie ganz gelesen. Tolkien hat viel für die Fantasy getan, er ist aber auch dafür verantwortlich, dass anscheinend jeder Fantasy-Autor, der ernstgenommen werden will, mindestens Tausend-Seiten-Wälzer aus sich rauspressen muss, egal, ob das der Geschichte nun zuträglich ist oder nicht. Bei Tolkien manifestiert sich das etwa im gefühlt endlosen Abgammeln bei Tom Bombadil oder dem ebenso gefühlt endlosen Gerenne über die Ebenen von Rohan. Ich kann sowas nicht lesen, das ist für mich verschwendete Lebenszeit, auch wenn die gezeichnete Welt einen nicht wegzudiskutierenden Reiz hat. Doch ein Buch wird nicht besser, wenn man Dinge unnötig auswalzt oder sich

in ermüdenden Landschaftsbeschreibungen ergeht. In meinem nächsten Leben kürze ich »Der Herr der Ringe« so ein, dass es auch für mich gute Bücher werden. Bis dahin begnüge ich mich mit den Filmen. Die kann ich mir nämlich immer wieder anschauen.